

Liebe Freundinnen und Freunde der Gegenwart und des Kluges der Gegenwart!

Wie zu erwarten war, ist mal wieder alles gedacht, gesagt und getan. Und wir könnten uns direkt den hier anwesenden Positionen hingeben – 9 an der Zahl. Statt dessen folge ich der freundlichen Einladung der Herren Organisatoren Galler und Wegener Ihnen für etwa 7 bis 8 Minuten ein paar Worte der Einführung zu geben.

Und ich beginne mit einem Zitat aus dem Programm:

...hier können wir hören, was wir vorher nicht gehört haben, und hier können wir sehen, was wir vorher nicht gesehen haben. Hier kann ich ich sein, wo ich vorher nicht bewusst war.“ (Su-Mi Jang, die ihre Position Morgen bezieht).

Und ich rolle das von hinten auf:

Hier kann ich ich sein, wo ich vorher nicht bewusst war.

Genau! Genau das kann eine Haltung sein in der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Konzepten. Und zwar besonders solchen, die sich dem Klang des Raumes und der Dinge widmen. Oder anders gesagt: sie hören und erleben was Sie ohnehin schon kennen könnten.

Es klingt, rauscht, rappelt, zischt und brummt. ES kommt direkt aus ihrem Alltag, allerdings in einer anderen Gestalt, als ästhetisiertes M a t e r i a l und damit von seiner konkreten Bedeutung überführt in Raumklang, Bewegung, Struktur oder schlicht Musik.

Position Nr.6 Su-Mi Jang: spricht vom Unerhörten und Ungesehenen

Natürlich! Denn so werden sie das noch nicht gehört und gesehen haben.

Es ist ohnehin Ihre Welt, die sich die Künstler hier unten zueigen machen.

Folglich liegt es allein an Ihnen (werte Damen und Herren, liebe Gemeinde),

die Welt in der Bearbeitung der Ton-, Bewegungs-, Lichtspiel- und Raumaktivisten dieses Subfestivals aufzuheben und sich (in ihr) höchstwahrscheinlich neu zu positionieren.

9 Positionen im 1.UG der UB-Tiefgarage: Das Subjekt, der Rezipient ist gefragt.

Es ist als schauten Sie in einen Spiegel, der nicht Ihre Oberfläche zeigt, ihr gewohntes Gesicht sondern ihr Skelett, Ihr Muskelkorsett oder das Geflecht Ihrer Adern – vielleicht auch schon Kalkablagerungen? Jedem die seine und Jeder die ihre Welt.

Hier kann ich ich sein, wo ich vorher nicht bewusst war.

Ich fasse zusammen:

ERSTENS:

So ist das mit der Musik aus Geräuschen, Atmosphären und ihrer elektroakustischen Weiterverarbeitung. Der Sound Ihres Kühlschranks entpuppt sich als Unterwasserorchester oder Zombicombo und die Pumpe Ihrer Waschmaschine wird zum quengelnden Nachbarskind im Stimmbruch.

ZWEITENS:

Genau genommen sind es in den nächsten drei Tagen nicht nur 9 Positionen, sondern genau so viele wie phantasiebegabte Hörer und Hörerinnen sich hierher wagen.

...hier können wir hören, was wir vorher nicht gehört haben, und hier können wir sehen, was wir vorher nicht gesehen haben

So man hören und sehen mag und beides einem nicht längst vergangen ist.

Darin mag man DRITTENS den historischen Werkbegriff in der Kunst vom gegenwärtigen unterscheiden: oblag es bspw. dem Maler noch, die Landschaft

für Sie zu interpretieren oder dem Komponisten, abwechslungsreich aber allgemein nachvollziehbar mit der Konvention umzugehen oder sie ggf. zu brechen, (im Umgang mit einem mehr oder minder allgemeingültigen Tonsystem, Satz oder formalem Regelwerk) so hebt der Künstler unserer Tage Allgegenwärtiges und konkret Vertrautes auf, um es irgendwie neu zu ordnen, sei es als akustisches Spiel der Materialien, als artifizielle Bewegung im Raum oder quasi narrative Struktur aus Klang.

noch mal ZWEITENS (das mit den Positionen)

Unser aller Beuys wird gerne zitiert mit dem Satz „jeder Mensch ist ein Künstler“. Und der ebenso zum Allgemeingut gehörende John Cage hat schon viel früher auf den Anteil des Hörens am ästhetischen Ereignis hingewiesen. Schließlich sind da noch die Idee der französischen Schule und ihrer *musique concrète* ebenso wie der anekdotische Einsatz von Geräuschen und Lauten, der Futurismus, der Dadaismus und überhaupt der Aufbruch des Kompositionsmaterials in die Weltlichkeit.

Auch die sogenannte *Neue Musik* hat seit den 50ern des vergangenen Jahrhunderts das Geräusch, den Originalton und komplexe akustische Situationen (so genannte Atmosphären) für sich entdeckt. Doch hier wie auch zu großen Teilen in der konkreten Musik wird der Klang der Welt streng nach musikalischen Formprinzipien durchgeführt. Alternativ (wie im Falle Nonos und Zimmermanns, um nur zwei zu nennen) fungieren die Sounds als Metapher, Beleg und Statthalter für politische, gesellschaftskritische und diskursive Intensionen auf die das traditionelle Instrumentarium reagiert, sich zu ihnen klanglich wie inhaltlich positioniert. (dann sind sie sozusagen *O-Teil* des Librettos).

Man kann den Klang aber auch als eigenwilliges Instrument fassen, das die Entwicklung der gesamten Komposition determiniert – sozusagen die erste Geige spielt. Nicht wird die musikalische Form dem Material von außen

übergestülpt, sondern die Form eines Stückes errechnet oder entfaltet sich aus den klanglichen, rhythmischen, farblichen und strukturellen Qualitäten des Materials. Hinzu kommt hier die klangliche Beschaffenheit des Aufführungsortes – also wie entfalten sich die Materialien im Raum, breiten sich aus, klingen nach, sehen sich in bestimmten Frequenzen besonders durch den Raum gefördert.

Stellen wir uns kurz eine Naturszene vor: Sie hören dem Gesang der Vögel zu (Edgar Varèse übertrug deren Stimmen auf den Orchesterapparat) und achten auf deren Zusammenspiel mit ihrer Umgebung: Es entsteht für Sie das Konzert für eine Amsel, Kleinen Sperlingschor und Stadtgeräusche, vorbei fahrende Autos nebst einem (seit der Billigflugära kaum mehr wegzudenkenden) Glissando eines in großer Höhe über die Stadt fliegenden Jets.

Die Gesetzmäßigkeiten, mit denen Ihr ästhetisches Bewusstsein aus den zufälligen, auditiven Begebenheiten Ihrer Umgebung ein Zusammenspiel macht - ein concertare – müssen nicht mehr unbedingt musikalischen Ursprungs sein. Und hier, in dieser Tiefgarage, haben Sie als Ausgangspunkt nicht mehr den Zufall, sondern 9 mehr oder minder klar bezogene Positionen.

Zwischen alle dem werden wir uns in den nächsten drei Tagen - hier im zweckentfremdeten Unterreich des Automobils – voraussichtlich wieder finden oder neue Positionen für uns entdecken.

In dieser aller Sinn schließe ich meine kleine Einführung also mit einer Empfehlung:

... hören Sie, was Sie vorher (vielleicht nur) überhört haben, und sehen, was Sie bislang nicht sehen konnten

und sie werden bei aller Relativität jeglicher Position LETZTENS entdecken, dass...

A: da was ist und

B: hinter oder unter Ihrer ästhetischen Position und der Ihres Nachbarn sich eine Art Konsens bereithält, der Ihnen ermöglicht sich nicht der Beliebigkeit ausgesetzt zu sehen.

Den Rest können Sie getrost nachlesen!

Stichworte können sein:

Elektroakustische Musik, musique concrète, ars acustica und radiokunst,

hörspiel, anekdotische Musik, Soziale Plastik, Joseph Beuys und John Cage, Luigi Nono und

Bernd Alois Zimmermann

Raumklang und Klangraum

Das Geräusch, die Atmosphäre als komplexes Soundenvironment, spricht Soundscape

Und schließlich

Hören, Hingabe, Einsicht und Neugier.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit, die ich jetzt gerne auf das heutige Live-Programm lenke.

Und es ist mir eine Freude und Ehre, das Festival UG 3 an diesem UG 1 Ersatzort nun doch noch zu eröffnen. Viel Vergnügen, Anregung und Einsichten damit!